

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit = Revue suisse de travail social
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit
Band: - (2011)
Heft: 10

Artikel: Nutzung und Qualität von Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich : erste Ergebnisse aus einer Elternbefragung
Autor: Forrer Kasteel, Esther / Schuler, Patricia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-832479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nutzung und Qualität von Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich

Erste Ergebnisse aus einer Elternbefragung

Tagesschulen und Tagesstrukturen stehen derzeit sowohl in der Bildungspolitik als auch im Fachdiskurs zur Ganztagsbildung im Fokus des Interesses. Die Frage nach ihrer Qualität rückt vermehrt ins Zentrum und erweitert den bislang einseitig geführten Diskurs rund um den quantitativen Ausbau von Tagesschulen und -strukturen. Wenngleich das Thema Tagesschulen und Tagesstrukturen nicht neu ist, liegen hierzu – abgesehen von der StEG-Studie (vgl. Fischer/Kuhn/Klieme 2009) in Deutschland und der EduCare-Studie (vgl. Schüpbach 2010) in der Schweiz – kaum empirische Erkenntnisse zu Wirkung und Qualität solcher Angebote vor. Die in diesem Beitrag präsentierte Elternbefragung aus der Studie *Evaluation von Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich* schliesst an den genannten Qualitätsdiskurs an. In einem Vergleich von gebundenen und ungebundenen Modellen zeigt sich, dass die Eltern beider Tagesschulmodelle die Qualität der Angebote mehrheitlich positiv einschätzen, wobei die Eltern des gebundenen Modells (Tagesschule) verschiedene Qualitätsmerkmale der beurteilten Einrichtung positiver einschätzen als die Eltern des additiven Modells, in der Stadt Zürich als «Schülerclub» bezeichnet.

Theoretischer Hintergrund und empirische Befunde

Ganztagschulen bzw. Tagesschulen im Kontext von Ganztagsbildung

Im Zuge der aktuellen Debatte rund um die Ganztagsbildung – insbesondere im Zusammenhang mit Ganztagschulen in Deutschland bzw. Tagesschulen in der Schweiz – rückt in der Sozialen Arbeit sowohl der Begriff Ganztagesbildung als auch das dahinter stehende Konzept zunehmend in den Vordergrund. Ganztagsbildung gehört nebst sozialem Lernen, Erziehung und Sozialisation zum Kerngeschäft von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen.

Vom Konzept der Ganztagsbildung sollen neue Impulse ausgehen: Auf der einen Seite soll das Bildungsverständnis durch den Einbezug und die Verbindung unterschiedlicher Lern- und Bildungsorte erweitert werden, auf der anderen Seite soll die vermehrte Subjektorientierung an die Stelle der bisherigen Institutionsperspektive treten (vgl. Rakhkockhine 2008, S. 613). Das erstgenannte Anliegen tendiert dahin, Bildung nicht ausschliesslich auf Schulbildung, also formelle Bildung, zu beschränken, sondern sie auf ausser schulische Angebote wie den Hort (nichtformelle Bildung) und/oder den Privatbereich (informelle Bildung) auszudehnen (vgl. Vogel 2008, S. 125). Damit geht eine zeitliche Erweiterung nichtschulischer Sozialisation einher (vgl. Otto/Rauschenbach 2004; Otto/Coelen 2004; Coelen/Otto 2008, S. 17). Das zweite Anliegen betrifft die damit verbundene Intention der vermehrten Subjekt- anstatt Institutionsorientierung und zielt im Wesentlichen auf die Stärkung der Persönlichkeit von Kindern (vgl. Dzierzbicka/Horvath 2008, S. 878).

Zur Umsetzung des skizzierten, facettenreichen Konzepts der Ganztagsbildung, das sich explizit von einer «Ganztagsbeschulung» bzw. von einer ganztägigen *formellen* Bildung abgrenzt, ist es unabdingbar, dass die über Generationen tradierte Konflikthaltung zwischen Schul- und Sozialpädagogik produktiv überwunden wird. Stattdessen sollte einer Kultur interprofessioneller Zusammenarbeit der Weg bereitet (vgl. Coelen/Otto 2008, S. 17) und damit die Vernetzung bzw. die symmetrische Kooperation zwischen Professionellen der Schulpädagogik und der Sozialpädagogik ermöglicht werden (vgl. Arnoldt/Züchner 2008; Rakhkockhine 2008; Zacharias 2008; Arnoldt 2009). Mit der genannten interdisziplinären Kooperation ist zudem die Hoffnung verbunden, einen weit über die jeweilige Konzeptanlage hinausgehenden Einfluss auf die Gesamtentwicklung der Schule als Institution zu einem offeneren sozialen System auszuüben. Die Schule und die weiteren Lern- und Bildungsorte sollen sich gegenseitig öffnen, sodass eine Ganztagsbildung im Sinne von «Schule als Lern- und Lebensraum der Kinder» umgesetzt wird (vgl. Stecher et al. 2009, S. 7).

Unter Tagesschule – in Deutschland Ganztagschule genannt – werden in der Fachliteratur geleitete Schulen verstanden, in denen Unterricht und ausserunterrichtliche Betreuung eng miteinander verschränkt sind (vgl. Bettmer et al. 2007; Forrer Kasteel/Shenton-Bärlocher 2008; Coelen/Otto 2008; Herzog 2009). Dabei wird zwischen *freiwilligen* bzw. *ungebundenen* Tagesschulen (grosse Wahlmöglichkeiten) auf der einen und *obligatorischen* bzw. *gebundenen* (aufgrund pädagogischer Überlegungen wie Konstanz der Schüler/innengruppe eingeschränkte Wahlmög-

lichkeiten) auf der andern Seite unterschieden (vgl. Tuggener 2000, S. 30; Mauchle 2004, S. 124 f.; Herzog 2009, S. 20ff.; Schüpbach 2010, S. 107). Da es sich beim ungebundenen Typ um modulare Angebote handelt, werden diese auch modulare, additive Tagesschulen respektive «A la carte-Modell» (vgl. Herzog 2009, S. 36) genannt.

In der Stadt Zürich – dem Einzugsgebiet der vorliegenden Evaluationsstudie – existieren seit mehreren Jahren offene und gebundene Formen von Ganztagesbetreuung. Die offene Form wird Schülerclub genannt, die gebundene Tagesschule. In der offenen Form melden Eltern ihre Kinder im Hort für ausgewählte Tage oder Zeiten an. An Tagesschulen gibt es verpflichtende Zeiten der Anwesenheit für alle Kinder während vier Tagen (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8.20 bis 16.00 Uhr). Während bei den Schülerclubs die Betreuung ein schulergänzendes Angebot darstellt, ist die Betreuung über Mittag und am Nachmittag nach der Schule in den gebundenen Tagesschulen ein integraler Teil der Schule. Bildung, Erziehung und Betreuung sind in der gebundenen Tagesschule gleichwertige Elemente.

Die Nachfrage nach Tagesschulen und Tagesstrukturen bzw. nach schul- und familienergänzenden (Betreuungs-)Angeboten für Kinder und Jugendliche ist in der Schweiz wie in ganz Westeuropa hoch und in der Tendenz steigend. Im Unterschied zu den skandinavischen Ländern, die bezüglich Angebotsstrukturen eine Spitzenposition belegen, besteht in der Schweiz weiterhin ein zu geringes Angebot, um die grosse Nachfrage zu decken. Zudem verläuft die Entwicklung von Tagesschulen und Tagesstrukturen in der Schweiz zögerlicher als in anderen OECD-Ländern (vgl. OECD 2001). Dies, obwohl der Ruf nach mehr Betreuungseinrichtungen¹ in den letzten Jahren lauter geworden ist, wie eine von Iten et al. (2005) durchgeführte Nationalfondsstudie aufzeigt.

Dennoch ist in der Schweiz in den letzten Jahren die Anzahl Kindertagesstätten² vielerorts stetig gewachsen – jedoch nicht in allen Kantonen gleichermassen (vgl. Bundesamt für Statistik 2008, S. 22). Überdurchschnittlich entwickelte sich das Angebot vor allem in städtischen Kantonen, in denen es bereits relativ gut ausgebaut war, wohingegen die Zunahme in den ländlichen Kantonen, die traditionell über ein weniger ausgebautes Angebot verfügen, in den Jahren zwischen 1985 und 2005 deutlich langsamer verlief. Das grösste Wachstum lässt sich im Kanton Genf beobachten, darauf folgen die zwei deutschsprachigen Kantone Zürich und Basel-Stadt.³ In allen anderen Kantonen – mit Ausnahme des Kantons Tessin, der

für Kinder ab drei Jahren flächendeckend eine Tageskindergartenstruktur anbietet – ist das Angebot weniger ausgebaut (ebd.).

Dass der Zuwachs an Kindertagesstätten von den Familien in der Tat nachgefragt wird, bestätigen die statistischen Kennzahlen in der Schweiz zur Zunahme der Nutzenden in den letzten Jahren: Waren es 1991 durchschnittlich nur 14 % der Familien mit Kindern unter 14 Jahren, die eine ausserfamiliäre Betreuung beanspruchten, stieg 2001 die Nutzung auf 30 % (vgl. Eidgenössisches Departement des Innern 2004) und 2007 auf 34,1 % der Eltern in Paarhaushalten und 50,8 % der Eltern in Einzelhaushalten (vgl. Bundesamt für Statistik 2008). In derselben Statistik zeigt sich zudem, dass unter den Alleinerziehenden der Anteil Eltern, die für ihre Kinder ausserfamiliäre Betreuungsangebote nutzen, höher ist als unter den Eltern in Paarhaushalten. Ferner wird deutlich, dass der Anteil der Nutzenden mit Zunahme des Alters ihrer Kinder abnimmt. Beachtenswert ist, dass eine deutliche Abnahme bei nutzenden Eltern in Paarhaushalten bereits bei Kindern im Alter von 5 bis 9 Jahren eintritt, wohingegen die Abnahme bei den Alleinerziehenden weniger deutlich ist (vgl. Bundesamt für Statistik 2008, S. 22). Über die Jahre konstant geblieben ist der relativ grosse Anteil der Grosseltern – in der Regel der Grossmütter –, die im Falle von geringen Betreuungszeiten (durchschnittlich ein Betreuungstag pro Woche) für die ausserfamiliäre Betreuung zuständig sind (vgl. Eidgenössisches Departement des Innern 2004; Bundesamt für Statistik 2008, S. 22).

Vor dem Hintergrund der Zunahme der Nachfrage und der Nutzung sowie des unterschiedlichen Stands des Ausbaus von Betreuungsangeboten erstaunt es nicht, dass Tagesschulen und Tagesstrukturen in der Schweiz im deutschsprachigen Raum einen prominenten Platz auf der bildungspolitischen Agenda einnehmen. Allerdings wird in der Bildungspolitik primär über den Ausbau der einzelnen Angebote debattiert, kaum jedoch bzw. nur am Rande über die Frage nach ihrer Qualität. Dies, obschon im Fachdiskurs das im Zusammenhang mit Tagesschulen und Tagesstrukturen empirisch nachgewiesene Potenzial sich erwiesenermassen nur bei entsprechender Qualität der Angebote zu entfalten vermag (vgl. etwa Radisch et al. 2009, S. 936; Schüpbach 2009, S. 211).

Wenngleich im deutschsprachigen Raum erst wenige empirische Beiträge zur Wirkung bzw. zur Effektivität von Ganztageschulen bzw. Tagesschulen vorliegen (vgl. Schüpbach 2006, 2009, S. 210 u. 2010, S. 121), lässt sich aus wissenschaftlichen Studien (so etwa NICHD 1994; Lanfranchi 2002; Lanfranchi/Schrottman 2004) schliessen, dass Betreuungsangebote wichtige Orte der Sozialisation und Bildung darstellen. Denn

qualitativ gut geführte Tagesstrukturen und -schulen fördern sowohl die intellektuelle und motorische Entwicklung als auch die sozialen Fertigkeiten von Kindern: Kinder bewegen sich in einem anderen Umfeld als dem Elternhaus, unterhalten institutionalisierte Beziehungen zur Aussenwelt und werden dadurch vielseitig stimuliert. Ebenso agieren Kinder in altersgemischten Gruppen und lernen dabei, ihre eigenen Interessen mit denen anderer Kinder in Zusammenhang zu bringen (ebd.). Diese Befunde finden sowohl in der deutschen StEG-Studie (vgl. Holtappels et al. 2007; Fischer/Kuhn/Klieme 2009) als auch in der letztes Jahr publizierten EduCare-Studie (vgl. Schüpbach 2010) – der ersten umfassenden Schweizer Studie zur Wirksamkeit von Tagesstrukturangeboten – ihre Bestätigung. In der StEG-Studie konnten positive Effekte der Teilnahme an Ganztagschulen auf die schulischen Leistungen und die Motivation der Schüler/innen nachgewiesen werden (vgl. Fischer/Kuhn/Klieme 2009). In der EduCare-Studie wiederum zeigte sich, dass sich Tagesschulkinder im Primarschulalter im Vergleich zu Nicht-Tagesschulkindern bezüglich Entwicklungsstand im Schulfach Sprache, der sozio-ökonomischen Entwicklung als auch der Entwicklung von Alltagsfertigkeiten optimaler entwickeln. Die dabei nachgewiesenen Effekte liessen sich sowohl für Vielnutzende als auch generell für Tagesschulkinder nachweisen (vgl. Schüpbach 2010).

Die in diesem Beitrag präsentierte Elternbefragung aus der Studie *Evaluation von Tagesschulen und Schülerclubs in der Stadt Zürich* greift – vor dem Hintergrund der derzeit geführten Schulqualitäts- und Schulentwicklungsdiskussionen – die bislang vernachlässigte Diskussion rund um die pädagogische Qualität von Tagesschulangeboten auf und schliesst damit an die zwei umfangreichen Studien – die EduCare-Studie in der Schweiz (vgl. Schüpbach 2010) einerseits und die StEG-Studie in Deutschland (vgl. Fischer/Kuhn/Klieme 2009) andererseits – an. Der Beitrag gliedert sich in vier Hauptabschnitte. Im Anschluss an die Einleitung wird im zweiten Abschnitt ein Einblick in die Evaluationsstudie und das methodische Vorgehen gegeben. Daran anschliessend werden im dritten Abschnitt ausgewählte Ergebnisse präsentiert. In einem vierten und letzten Abschnitt werden die Ergebnisse zusammengefasst und diskutiert und schliesslich wird ein erstes Fazit daraus gezogen.

Fragestellungen und Hypothesen

Aus den theoretischen und empirischen Befunden, insbesondere auf der Grundlage der zwei erwähnten grösseren Studien zur Qualität und Wirk-

samkeit von Tagesschulen, ergeben sich folgende Fragestellungen und allgemeine Hypothesen:

1. Welchen familiären Hintergrund bringen Kinder von Tagesschulen und Schülerclubs mit?
 - › Gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen Tagesschulkindern und Schülerclubkindern?
 - › In welchem Ausmass sind Eltern von Tagesschulkindern und Schülerclubkindern berufstätig?
 - › Bestehen Unterschiede bezüglich Arbeitspensen der Eltern von Tagesschulkindern und von Schülerclubkindern?
2. Mit welcher Intensität nutzen die Tagesschulkinder und die Schülerclubkinder die wählbaren Angebote?
 - › Inwiefern nutzen die Tagesschulkinder die zusätzlich wählbaren Angebote «gebunden», respektive an mehreren Tagen und belegen sie diese entsprechend des vorgesehenen Gesamtmodells?
 - › Inwiefern nutzen die Schülerclubkinder die wählbaren Angebote individuell und ihren Bedürfnissen entsprechend?
 - › Was sind die Gründe bzw. die Motive der Eltern von Tagesschulkindern bzw. von Schülerclubkindern, die jeweiligen Angebote zu nutzen?
3. Wie schätzen die Eltern von Tagesschulkindern und Schülerclubkindern die allgemeine Zufriedenheit sowie allgemeine und spezifische Qualitätsmerkmale des jeweiligen Modelles ein?
 - › Gibt es Unterschiede hinsichtlich der allgemeinen Zufriedenheit sowie allgemeiner und spezifischer Qualitätsmerkmale zwischen Eltern von Tagesschulkindern und Schülerclubkindern?
4. Welche Aspekte gefallen den Eltern von Tagesschulkindern und Schülerclubkindern besonders gut an den jeweiligen Angeboten und wo sehen sie mögliches Entwicklungspotenzial?

Für die genannten Fragestellungen gehen wir von folgenden allgemeinen Hypothesen aus:

- › *Familiärer Hintergrund:* Tagesschulkinder verfügen im Durchschnitt über einen höheren sozio-ökonomischen Status als Schülerclubkinder. Und: Eltern von Tagesschulkindern verfügen in der Regel über einen höheren Beschäftigungsgrad als Schülerclubeltern.
- › *Nutzung der Angebote:* Die einzelnen Angebote des Schülerclubs werden mit unterschiedlicher Intensität genutzt. An erster Stelle rangieren die Mittagsangebote, gefolgt von den Nachmittags- und

Abendangeboten. Sowohl die freiwilligen Tagesschulangebote als auch die Angebote des Schülerclubs werden im Sinne des jeweiligen Modells genutzt: Die freiwilligen Tagesschulangebote werden gebunden und damit gleich an mehreren Tagen belegt, die Schülerclubangebote hingegen modular, d. h. individuell und je nach Bedürfnissen der jeweiligen Familie.

- › *Zufriedenheit und Qualität:* Sowohl Tagesschuleltern als auch Schülerclubeltern sind grundsätzlich mit den Angeboten zufrieden. Sie beurteilen sowohl die allgemeinen als auch die spezifischen Qualitätsmerkmale grundsätzlich positiv. Tagesschuleltern schätzen dennoch eine Mehrheit der Qualitätsmerkmale positiver ein als die Schülerclubeltern, dies auch dann, wenn Muttersprache und Bildungshintergrund einbezogen werden.
- › *Positive Rückmeldung und Entwicklungspotenzial:* Die Eltern beider Schulformen äussern positive Rückmeldungen. Entwicklungspotenzial sehen die Eltern beider Modelle nicht in grundsätzlichen Belangen, sondern vielmehr in einzelnen Aspekten, wie etwa der Infrastruktur oder dem Kursangebot.

Methode

Die Studie zur Nutzung und zur Qualität von Tageschulen und Schülerclubs im Überblick

Die vorliegende Studie, die im Auftrag des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich durchgeführt wurde, fokussiert auf die Nutzung und die pädagogische Qualität von zwei Tagesschulmodellen mit dem Ziel, empirisch erhärtetes Steuerungswissen im Hinblick auf den Ausbau von Tageschulen bzw. ausserschulischen Angeboten in der Stadt Zürich zu generieren. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf die Nutzung, die Qualität sowie die Rahmenbedingungen der verschiedenen Betreuungsangebote aus mehrperspektivischer Sicht. Ferner werden verschiedene Formen der Kooperation untersucht und grundsätzliche Vergleiche der zwei Tagesschulmodelle dargestellt.

Die als Querschnitt konzipierte Evaluation umfasst insgesamt drei Module, mit denen die Perspektive zentraler Akteure erfasst wurde. In die Untersuchung eingeflossen sind die Perspektive der Schulleitungen, der Eltern sowie der Lehr- und Betreuungspersonen. Die Meinung der Kinder und damit der Hauptakteure konnte aufgrund der begrenzten Mittel nicht erhoben werden.

In die Studie wurden insgesamt fünf Tagesschulen und vier Schülerclubs der Stadt Zürich einbezogen. Im Rahmen des ersten Moduls wur-

den alle Schulleitungen mittels standardisierten Leitfadeninterviews befragt. Es handelt sich um insgesamt neun Einzelinterviews. Im Rahmen des zweiten Moduls wurden alle Eltern – insgesamt 1537 Eltern – mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens schriftlich befragt. Im Rahmen des dritten Moduls schliesslich wurden insgesamt vier Fokusgruppeninterviews mit Lehrpersonen und Betreuungspersonen aus einer ungebundenen und einer gebundenen Tagesschule durchgeführt.

Stichprobe und Erhebungsinstrument

Im Rahmen der Elternbefragung wurde allen Eltern von Tagesschulkindern und denjenigen Eltern von Schülerclubkindern der Stadt Zürich, die mindestens ein Angebot⁴ besuchen, ein Fragebogen zugestellt. Um einen möglichst grossen Rücklauf sicherzustellen, wurden die Fragebögen über die Lehrpersonen an die Eltern verteilt und von den Lehrpersonen wieder eingesammelt. Wenn in einer Familie mehrere Kinder eine Tagesschule bzw. einen Schülerclub besuchten, wurde jeweils nur dem jüngsten Kind ein Fragebogen ausgehändigt.

Im Februar 2010 wurden insgesamt 1537 Fragebögen verteilt, davon 553 an Tagesschulen und 984 in Schülerclubs. Zurückgesandt wurden insgesamt 771 Fragebögen (Rücklauf von 50%), 331 stammen von Tagesschuleltern und 397 von Schülerclubeltern. Von den insgesamt 771 zurückgesandten Fragebögen mussten 43 ausgeschlossen werden, da bei diesen entweder keine Angaben zur Tagesschulform vorlagen (Missings, N=25) oder aber weil die Kinder dieser Eltern kein Angebot des Schülerclubs beanspruchen (N=18)⁵.

Die Eltern wurden mittels standardisiertem Fragebogen befragt. Dieser wurde in zwölf Sprachen übersetzt. Abgesehen von zwei Einzelitems⁶ wurden ausschliesslich geschlossene Fragen zu allgemeinen und spezifischen Qualitäts- und Zufriedenheitsmerkmalen, zur Nutzung, zu den Gründen der Nutzung sowie zu demographischen Angaben zu den Eltern und ihren Familien gestellt. Zur Beantwortung der geschlossenen Fragen wurden mehrheitlich vierstufige Ratingskalen vorgegeben, von 1 («stimmt überhaupt nicht») bis 4 («stimmt ganz genau»).

Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde nach Möglichkeit – aus Gründen der Validität der Skalen und einer besseren Vergleichbarkeit mit bestehenden Studien – auf Skalen der StEG-Studie (vgl. Quellenberg 2009) und der EduCare-Studie (vgl. Schüpbach et al. 2008) zurückgegriffen. Einzelne Fragen wurden neu entwickelt.

Auswertung

Die geschlossenen Fragen wurden mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS Version 17 ausgewertet. Neben deskriptiven Auswertungsverfahren kamen auch nichtparametrische Tests zur Anwendung – dies beim Vergleich von zwei oder mehr unabhängigen Stichproben. Im Falle von zwei unabhängigen Stichproben wurde der U-Test nach Mann-Whitney angewendet, bei mehr als zwei unabhängigen Stichproben der H-Test nach Kruskal-Wallis. Parametrische Tests bzw. Varianzanalysen konnten nicht verwendet werden, da die erforderliche Voraussetzung der Varianzhomogenität nicht gegeben war (vgl. Brosius 2004; Wittenberg 1991).

Im Wissen darum, dass sich die zwei Teilstichproben «Eltern von Tagesschulkindern» und «Eltern von Schülerclubkindern» bezüglich der Hintergrundvariablen «Muttersprache» und «Bildungshintergrund» signifikant voneinander unterscheiden, wurden sämtliche Ergebnisse, die Unterschiede zwischen den zwei Teilstichproben zeitigten, daraufhin geprüft, ob sich diese Befunde auch unter Kontrolle dieser zwei Hintergrundvariablen bestätigen lassen. Aufgrund der fehlenden Varianzhomogenität kam die Kovarianzanalyse, die sich hier aufgedrängt hätte, nicht zur Anwendung. Stattdessen wurde auf die partielle Korrelation, das einzige mögliche Verfahren, welches unter den gegebenen Bedingungen Hintergrundvariablen zu kontrollieren vermag, zurückgegriffen. Dabei wurden allerdings Zusammenhänge und nicht Differenzen berechnet und entsprechend wurde geprüft, ob sich Zusammenhänge zwischen der Schulform (Tagesschulen bzw. Schülerclubs) und Qualitätsmerkmalen auch unter Kontrolle der zwei Hintergrundvariablen als signifikant erweisen.

Erste Ergebnisse aus der Elternbefragung

Eltern, Familie und Berufstätigkeit

In diesem Abschnitt wird die Frage nach dem familiären Hintergrund der Tagesschulkinder und der Schülerclubkinder thematisiert. Aufgrund der Angaben der befragten Eltern ergibt sich folgendes Ergebnis: Rund die Hälfte (44 %) der Eltern spricht zu Hause vor allem Schweizerdeutsch, 12 % Hochdeutsch. Bei je 6 % der Eltern sind Südslawisch oder Albanisch die Familiensprache. Alle weiteren Sprachen werden von nur wenigen Eltern gesprochen. Wie die Kreuztabelle zur Tagesschulform und zur Muttersprache (Duale Variable mit den Kategorien Muttersprache «Schweizerdeutsch» und Muttersprache «nicht Schweizerdeutsch») zeigt, besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Tagesschulform (Tagesschule und

Schülerclub) und der Muttersprache ($\chi^2=24.77$, $df=1$, $p>.001$, $N=627$). In Tagesschulen sind Kinder mit Muttersprache «Schweizerdeutsch» übervertreten, in Schülerclubs hingegen Kinder mit Muttersprache «nicht Schweizerdeutsch». Schweizerdeutsch ist die Muttersprache jedes zweiten Tagesschulkindes (55 %), jedoch nur jedes dritten Schülerclubkindes (35 %).

Sowohl die Schülerclubeltern als auch die Tagesschuleltern bringen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung einen überdurchschnittlich hohen Bildungshintergrund mit. Tagesschuleltern verfügen im Durchschnitt über einen signifikant höheren Bildungsabschluss als Eltern von Schülerclubkindern (Pearson $r=.23$, $p>.001$, $N=687$), dies auch unter Kontrolle von Muttersprache und Geschlecht.

Ein Viertel der befragten Eltern (26 %) ist alleinerziehend, drei Viertel (74 %) leben mit mindestens einer weiteren erwachsenen Person zusammen. Kinder von alleinerziehenden Eltern besuchen signifikant häufiger Tagesschulen als Schülerclubs (Pearson $r=-.11$, $p>.01$, $N=705$). Wie deskriptive Auswertungen zeigen, ist von den Tagesschuleltern knapp ein Drittel (30 %) alleinerziehend, von den Schülerclubeltern rund ein Fünftel (22 %).

Nach der Aufteilung der Erziehungsverantwortung gefragt, gibt eine deutliche Mehrheit der Eltern – nämlich zwei von drei Elternpaaren – an, dass sie sich diese teilen ($N=448$). Bei einem weiteren knappen Drittel obliegt diese den Müttern ($N=213$) und nur in 12 Fällen den Vätern. Tagesschuleltern und Schülerclubeltern unterscheiden sich bezüglich Aufteilung der Erziehungsverantwortung nicht.

Sowohl von den Tagesschuleltern als auch den Schülerclubeltern ist eine grosse Mehrheit berufstätig. Tagesschuleltern sind im Durchschnitt zu mehr Stellenprozenten berufstätig als Schülerclubeltern (Mann-Whitney $U=46\,767$, $p>.001$, $N=675$). Wie vertiefende deskriptive Auswertungen zur Arbeitsteilung der Elternpaare zeigt, arbeiten bei 53 % der Tagesschulelternpaare beide Elternteile zu einem hohen Pensum – das heisst zwischen 61 und 100 % –, wohingegen dies nur für 31 % der Schülerclubeltern zutrifft. Der Typus «mittleres und hohes Pensum» (21–60 % und 61–100 %) wiederum ist sowohl bei den Tagesschuleltern als auch bei den Schülerclubeltern mit je rund 40 % gut vertreten. Der eher traditionelle Typus «kleines und grosses Pensum» (0–20 % und 61–100 %) hingegen ist bei den Schülerclubeltern mit 22 % vertreten, bei den Tagesschuleltern jedoch mit nur 8 %.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Befunde zum familiären Hintergrund der Tageschul- und Schülerclubkinder die entsprechende Hypothese vollumfänglich bestätigen. Tagesschulkinder verfügen

insgesamt über einen höheren sozio-ökonomischen Status als Schülerclubkinder. Zudem sind Eltern von Tagesschulkindern im Durchschnitt stärker in den Arbeitsmarkt eingebunden als diejenigen von Schülerclubkindern.

Nutzung der Angebote

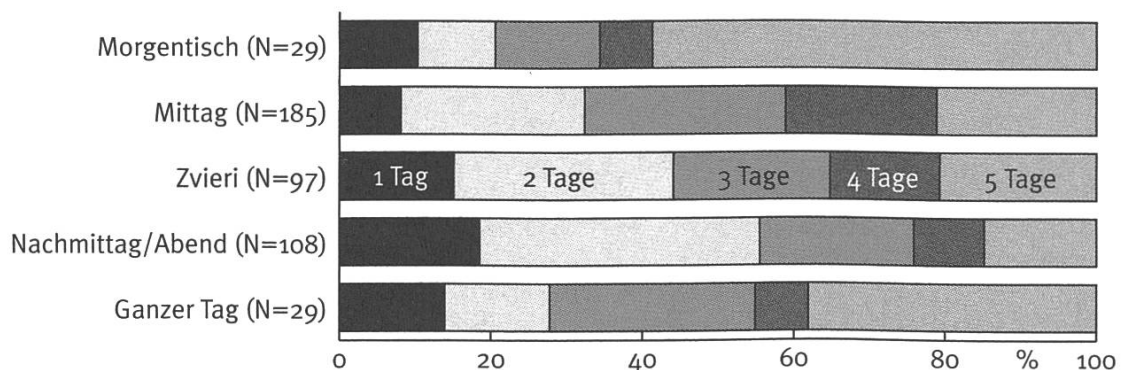
Im Zusammenhang mit der Nutzung der Angebote interessiert die Frage, wie intensiv die einzelnen Angebote genutzt werden. Es soll ebenfalls geklärt werden, ob die frei wählbaren Angebote wie im jeweiligen Konzept vorgesehen, d.h. im Falle der Schülerclubs «modular» und im Falle der Tagesschulen «gebunden», belegt werden. Schliesslich soll empirisch geprüft werden, welches die zentralen Gründe der Nutzung der Angebote sind.

Nutzung der Schülerclubangebote

Schülerclubs zeichnen sich durch ein Angebot aus, das von den Kindern flexibel genutzt werden kann. Insgesamt 221 Schülerclubkinder (56 % aller Schülerclubkinder) nutzen gemäss Angaben der Eltern mindestens eines der Betreuungsangebote. Dabei wird der Mittagstisch von deutlich am meisten Kindern (N=185) belegt, gefolgt von dem Nachmittag-/Abend-Angebot (N=108). Von nur wenigen Kindern nachgefragt (N=29) werden hingegen der Morgentisch sowie das volle Ganztagsangebot (N=29). Die Kurse und die Aufgabenstunde – zwei unentgeltliche Angebote – werden von mehr als der Hälfte der insgesamt 397 Schülerclubkinder besucht.

Wird im Folgenden (vgl. Abbildung 1) der Fokus auf die einzelnen Angebote und deren Inanspruchnahme pro Woche gerichtet, so lässt sich feststellen, dass alle Angebote flexibel und individuell verschieden nachgefragt werden, was letztlich bestätigt, dass die Angebote wie konzeptio-

Abbildung 1: Nutzung der einzelnen Angebote nach Nutzungsdauer in Prozent (von jenen Kindern, die das entsprechende Angebot überhaupt in Anspruch nehmen)



nell vorgesehen belegt werden. Der Morgentisch (N=29) etwa wird bevorzugt (60 %, N=17) an fünf Wochentagen besucht. Der Mittagstisch – das meistgenutzte Angebot (N=185) – wird von den Kindern sehr unterschiedlich genutzt. Je rund ein Fünftel der Kinder besucht diesen zwei-, drei-, vier- oder fünfmal die Woche, die restlichen 8 % (N=15) einmal. Sowohl der Zvieri (N=97) als auch das Nachmittag-/Abend-Angebot (N=108) werden von je rund 65 % an einem bis drei Wochentagen besucht. Das Ganztagsangebot wiederum wird mehrheitlich an drei oder an fünf Wochentagen in Anspruch genommen.

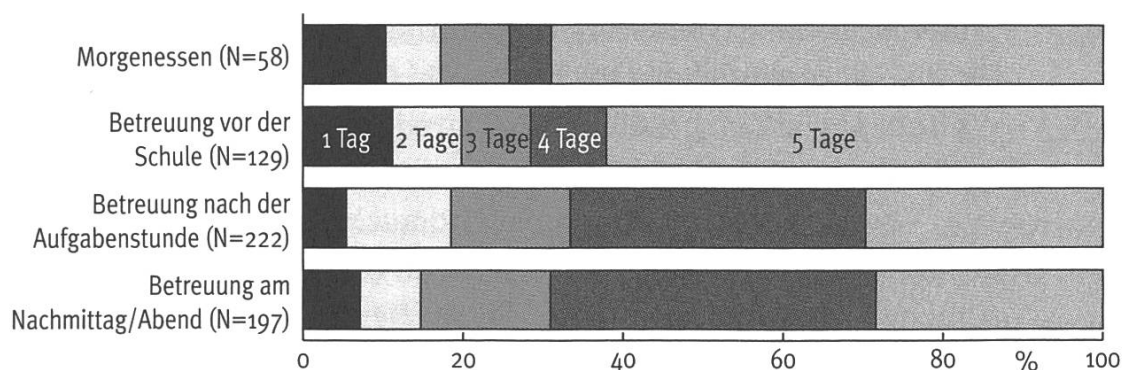
Nutzung der Tagesschulangebote

Die Tagesschulkinder sind während der Kernzeiten alle anwesend. Das heisst, abgesehen vom Mittwoch sind die Kinder an allen Wochentagen von Schulbeginn bis und mit Aufgabenstunde an der Tagesschule. Zusätzlich können sie die Angebote Morgenessen, Betreuung vor der Schule, Betreuung nach der Aufgabenstunde und Betreuung am Nachmittag/Abend besuchen.

Von den insgesamt 331 Tagesschulkindern besucht eine Mehrheit die Betreuung nach der Aufgabenstunde und die Betreuung am Nachmittag/Abend: Mehr als die Hälfte der Kinder nutzt diese Angebote. Von zwei Fünfteln der Kinder wird zudem die Betreuung vor der Schule belegt, das Morgenessen hingegen wird kaum nachgefragt.

Bezüglich Nutzungshäufigkeit der einzelnen Angebote zeigt sich deutlich, dass rund 60 % der Kinder, die vom entsprechenden Angebot Gebrauch machen, dieses an vier bis fünf Tagen belegen (vgl. Abbildung 2). Von den insgesamt 58 Kindern, die das Morgenessen bzw. den 129 Kindern, die die Betreuung vor der Schule besuchen, belegen je rund 60 % das Ange-

Abbildung 2: Nutzung der Zusatzangebote nach Nutzungsdauer in Prozent (von jenen Kindern, die das entsprechende Angebot überhaupt in Anspruch nehmen)



bot an fünf Wochentagen. Insgesamt 40 Kinder essen fünfmal pro Woche morgens in der Tagesschule, und 80 Kinder nutzen fünfmal pro Woche die Betreuung vor der Schule. Die Betreuung nach der Aufgabenstunde – das meistgenutzte Wahlangebot an den Tagesschulen – wird mehrheitlich an vier (N=82) bis fünf Wochentagen (N=66) genutzt.

Gründe der Nutzung

Eine wichtige Frage betrifft die Motivation der Eltern, ihre Kinder für eine Tagesschule oder einen Schülerclub anzumelden. Die Antworten zeigen, dass eine ganze Reihe von Gründen eine Rolle spielt. Für vier Fünftel der befragten Eltern stellt die Verlässlichkeit der Betreuung – insbesondere der Betreuungszeit – einen sehr wichtigen Faktor bei der Anmeldung ihres Kindes für die Tagesschule oder den Schülerclub dar. Ebenfalls mehr als die Hälfte der Befragten beurteilten die Berufstätigkeit der Eltern und die Zusammenarbeit von Schule und Betreuung als sehr wichtige Gründe: Bei 65 % der Eltern spielt die Berufstätigkeit und bei 62 % die Zusammenarbeit eine grosse Rolle bei der Anmeldung. Weiter ist für viele Eltern auch die Förderung der schulischen und persönlichen Entwicklung des Kindes ein relevanter Grund, dieses für eine Tagesschule oder einen Schülerclub anzumelden. Eine deutlich geringere Relevanz schreiben die Eltern hingegen dem Schulimage und dem Wunsch der Kinder zu.

Die Tagesschuleltern und die Schülerclubeltern beurteilen einzelne Gründe zur Anmeldung ihres Kindes in der Wichtigkeit teils ähnlich, teils unterschiedlich. Die Unterstützung bei den Aufgaben, die Förderung der Selbstständigkeit, die bessere Förderung, bessere Schulleistungen und bessere Kontakte sind für beide Gruppen ähnlich wichtig. Entsprechend zeichnen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede ab. Hingegen spielen die folgenden Gründe für die Tagesschul- und die Schülerclubeltern eine unterschiedliche Rolle: Die Gründe «Verlässlichkeit» (Mann-Whitney $U=34\,780$, $p>.001$, $N=592$), «Berufstätigkeit» (Mann-Whitney $U=35\,613$, $p>.001$, $N=585$), «Schulimage» (Mann-Whitney $U=39\,331$, $p>.001$, $N=621$) und «Zusammenarbeit» (Mann-Whitney $U=35\,306$, $p>.001$, $N=635$) sind für die Tagesschuleltern wichtiger, die Gründe «Zusatzangebote» (Mann-Whitney $U=39\,234$, $p>.001$, $N=637$) und «Wunsch Kinder» (Mann-Whitney $U=34\,531$, $p>.001$, $N=622$) für die Schülerclubeltern.

Das genannte Ergebnis wird auch durch die partiellen Korrelationsberechnungen – unter Kontrolle von Bildungshintergrund und Muttersprache – als bedeutsam bestätigt. Es besteht demnach auch unter Kont-

rolle der genannten Variablen ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Tagesschulform und den jeweils genannten Gründen.⁷

Damit zeigt sich, dass die dargestellten Ergebnisse die Hypothese zur Nutzung der Angebote und zu den Gründen der jeweiligen Nutzung vollumfänglich bestätigen. Die Angebote der Schülerclubs werden unterschiedlich häufig nachgefragt. Am meisten wird der Mittagstisch belegt, gefolgt von den Nachmittags- und Abendangeboten. Sowohl das frei wählbare Angebot der Schülerclubs als auch dasjenige der Tagesschulen wird wie konzeptionell vorgesehen genutzt, d.h. im Falle der Schülerclubs modular, im Falle der Tagesschulen gebunden.

Qualität aus Sicht der Eltern

Im Zusammenhang mit der Qualität der Angebote stehen die Fragen, wie die Eltern diese einschätzen, und ob Tagesschuleltern und Schülerclubeltern sie je unterschiedlich beurteilen, im Fokus des Interesses.

Zur Messung der allgemeinen und spezifischen Qualitäts- und Zufriedenheitsmerkmale wurde auf bestehende Skalen rekurriert, die sich im Schulqualitätsdiskurs als besonders relevant erwiesen haben. Danach gefragt, ob die Eltern ihre Kinder gerne zur Schule schicken, antwortet eine grosse Mehrheit positiv: 81 % der Eltern tun dies gerne, weitere 18 % mehrheitlich gerne und nur 1 % der Eltern ungern. Ebenfalls positiv – jedoch nicht mehr so positiv wie bei der Frage danach, ob sie ihr Kind gerne zur Schule schicken – beurteilen die Eltern den Ruf der Schule und das Wohlbefinden ihres Kindes in der Schule. Knapp zwei Drittel beurteilen den Ruf ihrer Schule deutlich als positiv (volle Zustimmung), 70 % schätzen das Wohlbefinden ihres Kindes deutlich positiv ein (volle Zustimmung).

Bezüglich der Frage, ob Tagesschuleltern und Schülerclubeltern die jeweiligen Qualitäts- und Zufriedenheitsmerkmale unterschiedlich einschätzen, zeigt sich Folgendes: Die Tagesschuleltern beurteilen alle drei genannten Qualitätsmerkmale positiver als die Schülerclubeltern.⁸

Bei der Überprüfung, ob dieser Sachverhalt auch unter Kontrolle von Muttersprache und Bildungshintergrund bestätigt werden kann, wird deutlich, dass dies nur für die Variablen «Schicke Kind gerne» ($r = .13$, $p > .001$, $N = 573$) und «Ruf gut» ($r = .29$, $p > .001$, $N = 573$) zutrifft, nicht jedoch für die Variable «Wohlbefinden Kinder».

Nach der *Qualität der Räumlichkeiten und der Infrastruktur* gefragt, antworten 70 bis 90 % der Eltern grundsätzlich positiv. Eine deutliche Zustimmung – die Hälfte der Eltern antwortet hier mit «stimmt ganz genau» – erhält das Anmeldeverfahren. Die Raumgrösse sowie das Vor-

handensein ruhiger Räume schneiden mit je knapp 40 % voller Zustimmung auch gut ab. Tagesschuleltern und Schülerclubeltern beurteilen die Qualität der Räumlichkeiten und der Infrastruktur gleich. Es zeichnen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede ab.

Die einzelnen Indikatoren zur Zufriedenheit mit der *pädagogischen Ausgestaltung* werden von ca. 90 % der Eltern positiv beurteilt. Davon stimmen rund 30 bis 40 % der Eltern den vorgegebenen Aussagen voll und ganz zu, rund 50 % weitgehend. Negativ beurteilt werden die einzelnen Indikatoren von rund 10 % der Eltern. Am negativsten wahrgenommen wird die Atmosphäre bei den Mahlzeiten. 14 % der Eltern beurteilen diese negativ.

Tagesschuleltern und Schülerclubeltern beurteilen sowohl die Freizeitbeschäftigung als auch die Atmosphäre bei den Mahlzeiten ähnlich. Unterschiedlicher Meinung sind sie jedoch bezüglich Mitentscheidung der Kinder (Mann-Whitney $U=38\,742$, $p>.01$, $N=602$) und bezüglich anregender und abwechslungsreicher Betreuungsangebote (Mann-Whitney $U=45\,094$, $p>.001$, $N=650$). Beide Qualitätsmerkmale beurteilen die Tagesschuleltern signifikant positiver als die Schülerclubeltern. Das genannte Ergebnis wird auch unter Kontrolle der Variablen Bildungshintergrund und Muttersprache bestätigt ($r=.16$, $p>.001$, $N=496$).

Im Vergleich zu den Qualitätsmerkmalen bezüglich Rahmenbedingungen und pädagogischer Ausgestaltung schätzen die Eltern die *Qualitätsmerkmale bezüglich Betreuungspersonen* deutlich am positivsten ein. Über 90 % der Eltern nehmen die Betreuungspersonen als engagierte Personen wahr, die auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen, Regeln durchsetzen und zudem die Kinder unterstützen. Nur rund 5 % beurteilen die genannten Merkmale negativ. Tagesschuleltern beurteilen die Betreuungspersonen grundsätzlich positiver als Schülerclubeltern. Das heisst, sie schätzen ihr Engagement (Mann-Whitney $U=44\,284$, $p>.001$, $N=644$), das Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder (Mann-Whitney $U=46\,036$, $p>.01$, $N=645$) sowie das Durchsetzen von Regeln (Mann-Whitney $U=50\,741$, $p>.01$, $N=679$) positiver ein. Dieses Ergebnis bleibt auch unter Kontrolle der Variablen Bildungshintergrund und Muttersprache signifikant.⁹

Auch die Hypothese zur Qualität der Angebote lässt sich mit den vorliegenden Befunden vollumfänglich bestätigen: Sowohl die Eltern der Schülerclubkinder als auch der Tagesschulkinder schätzen sämtliche Zufriedenheits- und Qualitätsmerkmale mehrheitlich positiv ein. Eltern

von Tagesschulkindern beurteilen dabei einige Merkmale noch positiver als dies Eltern von Schülerclubkindern tun.

Positive Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge

Anhand von zwei offenen Fragen wurden die Eltern zudem danach gefragt, was ihnen am Betreuungsmodell besonders gut gefällt und ob sie Vorschläge zur Verbesserung haben. Von den insgesamt 728 Eltern haben 388 die erste offene Frage beantwortet, 291 die zweite.

Auf die Frage hin, was ihnen an der Schule besonders gefällt, schildern einige *Tagesschuleltern* einen Gesamteindruck, indem sie entweder die Metaphern «Schule als Familie» oder «Schule als Gemeinschaft» verwenden und/oder das Konzept der engen Verschränkung von Unterricht und Betreuung erwähnen. Was die Eltern unter «Schule als Familie» bzw. «Schule als Gemeinschaft» verstehen, verdeutlichen ihre Aussagen sehr anschaulich: «[k]lein, übersichtlich und familiär», «klein, überschaubar und deshalb persönlich», «[d]as Gesamtpaket ist sehr familiär und überschaubar», «[d]ie Schule ist eine gute Form einer grossen Familie», «[g]erade das Konstante, Kleine und Familiäre ist für die Ganztagsbetreuung von Kindern wichtig», «Alle kennen sich. Es ist wie eine grosse Familie». Unter den genannten Metaphern verstehen die Eltern demzufolge im Wesentlichen die Überschaubarkeit der Schule – insbesondere die Überschaubarkeit der einzelnen Klassen – und auch die Schulkultur und -atmosphäre sowie die Konstanz der Beziehungen. Von einigen Eltern wird auch das «Team» – und zwar das interprofessionelle Team aus Betreuungspersonen und Lehrpersonen – genannt. Positive Aussagen werden auch bezüglich vielfältiger Zusammenarbeitsformen, Rahmenbedingungen und Kursangebote gemacht.

Entwicklungspotenzial sehen die Tagesschuleltern vor allem bezüglich Erhaltung bzw. aktivem Ausbau von Tagesschulen sowie Ernährung und Freizeitangebot. Zu Letztgenanntem wäre es den Eltern ein Anliegen, dass die Zwischen- und Hauptmahlzeiten gesünder und kindgerechter und allenfalls vor Ort zubereitet würden. Entwicklungsmöglichkeiten sehen sie auch bezüglich der Freizeitangebote. Hier wünschen sich die Eltern ein vielfältigeres Angebot, das nebst Sportangeboten auch Musik-, Theater- und Kreativitätsangebote vorsieht. Auch werden Entwicklungsmöglichkeiten bezüglich des Konzepts zur Altersdurchmischung, der Information und der Kosten erwähnt.

Im Unterschied zu den Tageschuleltern, die bei den positiven Rückmeldungen den Fokus vor allem auf die Schule als Gesamtorganisa-

tion richten, beziehen die Schülerclubeltern ihre Rückmeldungen vor allem auf einzelne Personen wie etwa Lehrpersonen, Betreuungspersonen und/oder Schulleiter/innen. Einige Eltern sind sehr begeistert von der Tätigkeit der Betreuungspersonen. Die Lehrpersonen werden etwa als «engagiert», «offen», «fachlich und menschlich engagiert» und «pädagogisch geschult» beschrieben. Auch von den Betreuungspersonen, ihrer Tätigkeit und dem Hortangebot insgesamt sind einige Eltern begeistert. Sie erleben diese ebenfalls als nett und fair. Auch die Schulleiter bzw. Schulleiterinnen werden von einigen Eltern als «kompetent und engagiert» beschrieben. Von einzelnen Eltern wird auch die Qualität des Teams genannt. Darunter verstehen die Eltern meistens das Lehrpersonenteam. Die Schülerclubeltern erwähnen zudem auch verschiedene «Zusammenarbeitsformen», das «Freizeitangebot» und die «Schulanlage». Am meisten genannt wird im Zusammenhang mit den «Zusammenarbeitsformen» die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern. Einzelne Eltern erwähnen auch die Zusammenarbeit zwischen der Leitung und den Lehrpersonen oder diejenige zwischen Lehrpersonen, Betreuungspersonen und Eltern. Wie die Tagesschuleltern machen auch die Schülerclubeltern Aussagen zum Team, meinen damit jedoch nicht die Zusammenarbeit zwischen Betreuungs- und Lehrpersonen, sondern diejenige unter Lehrpersonen. Die Schülerclubeltern machen zudem auch positive Aussagen zu Zusammenarbeitsformen, zum Freizeitangebot und zur Schulanlage.

Optimierungsmöglichkeiten sehen die Schülerclubeltern ähnlich wie die Tagesschuleltern bezüglich Kursangeboten, Information und Infrastruktur. Sie würden es begrüßen, wenn vielfältigere Kursangebote gemacht, sie früher und transparenter informiert würden und sie zudem einen tieferen Einblick in das Hortgeschehen erhielten.

Die präsentierten Ergebnisse zu positiven Rückmeldungen und Verbesserungsvorschlägen unterstützen die vorab formulierte Hypothese, wonach die Eltern von Schülerclubs und von Tagesschulen weitgehend positive Rückmeldungen formulieren und im Bereich Entwicklungsmöglichkeiten vor allem ausgewählte Aspekte wie Infrastruktur und Kursangebote erwähnen, jedoch nicht grundsätzliche Anliegen vorbringen.

Nutzung und Qualität von Schülerclubs und Tagesschulen in der Stadt Zürich: Zusammenfassung und Ausblick

Hinsichtlich der Nutzung der Angebote wird deutlich, dass von den insgesamt 397 Schülerclubeltern 221 Kinder Betreuungsangebote besuchen, weitere 176 nur einen Kurs und/oder die Aufgabenstunde. Der Mittagstisch wird von einer deutlichen Mehrheit der Kinder – nämlich 84 % – belegt und ist damit das meistnachgefragte Angebot. Von je knapp der Hälfte der Kinder werden zudem auch der Zvieri und das Nachmittag-/Abend-Angebot genutzt. Der Morgentisch und das Ganztagsangebot hingegen werden von nur wenigen Kindern in Anspruch genommen. Alle Angebote werden an einem bis fünf Wochentagen genutzt, was letztlich den *modularen* Gebrauch und damit die Umsetzung der Grundkonzeption dieses Tagessschulmodells bestätigt.

Die Nutzungshäufigkeit der Angebote der Schülerclubs der Stadt Zürich entspricht weitgehend derjenigen der Betreuungsangebote an (ungebundenen bzw. modularen) Tagesschulen in Basel-Stadt (vgl. Baier et al. 2008) sowie in Cham (vgl. Forrer Kasteel/Dietrich 2011). Sowohl in den Schülerclubs der Stadt Zürich als auch in den Tagesschulen in Basel-Stadt und Cham ist der Mittagstisch das meistnachgefragte Angebot, vor den Angeboten am frühen und späten Nachmittag. Der Frühhort hingegen wird an allen drei Standorten kaum genutzt.

Die Zusatzangebote an den Tagesschulen – also die freiwählbaren Angebote ausserhalb der Kernzeiten – werden von unterschiedlich vielen Kindern nachgefragt. Die Mehrheit der Kinder besucht die Betreuung nach der Aufgabenstunde und das Nachmittag-/Abend-Angebot. 40 % der Tagesschulkinder nutzen die Betreuung vor der Schule. Von nur wenigen Kindern (17 %) in Anspruch genommen wird hingegen das Morgenessen. Interessanterweise belegen 60 % der Tagesschulkinder selbst die Wahlangebote an vier oder fünf Wochentagen und damit sogenannten «gebunden», was letztlich das gebundene Modell bestätigt.

Sowohl für die Tagesschuleltern als auch für die Schülerclubeltern spielen bei der Anmeldung ihres Kindes an der entsprechenden Schule verschiedene Gründe eine wichtige Rolle. Für 85 % der Eltern ist auch die Verlässlichkeit der Betreuung zentral, für 50 % sind es auch die Berufstätigkeit der Eltern und die Zusammenarbeit von Schule und Betreuung. Eine deutlich gerin-

gere Bedeutung schreiben die Eltern hingegen dem Schulimage und dem Wunsch der Kinder zu. Die einzelnen Gründe spielen für die Tagesschuleltern und die Schülerclubeltern zum Teil eine unterschiedliche Rolle. Für Tagesschuleltern sind die drei erstgenannten Gründe sowie das Schulimage wichtiger, für die Schülerclubeltern hingegen die Zusatzangebote und der Wunsch der Kinder.

Sowohl die Tagesschuleltern als auch die Schülerclubeltern schätzen die allgemeine Qualität der Angebote positiv ein. Den höchsten Wert erhält das Qualitätsmerkmal «Ich schicke mein Kind gerne in die Schule». 81 % stimmen dieser Aussage voll und ganz zu. Auch unter Kontrolle von Muttersprache und Bildungshintergrund beurteilen die Tagesschuleltern die Variable «Schicke Kind gerne» und «Ruf gut» positiver ein als Schülerclubeltern, nicht jedoch die Variable «Wohlbefinden Kinder».

Auch die spezifischen Qualitätsmerkmale – diejenigen bezüglich Rahmenbedingungen, pädagogischer Ausgestaltung und Betreuungspersonen – werden von einer deutlichen Mehrheit der Eltern positiv beurteilt. Insgesamt erhalten die Qualitätsmerkmale zu den Betreuungspersonen deutlich die positivste Beurteilung. Über 90 % der Eltern schätzen die Arbeit der Betreuungspersonen sehr. Tagesschuleltern und Schülerclubeltern schätzen die Qualitätsmerkmale zu den Rahmenbedingungen gleich, diejenigen zur pädagogischen Ausgestaltung und zu den Betreuungspersonen hingegen unterschiedlich ein. Die Tagesschuleltern schätzen die letztgenannten Qualitätsmerkmale alle positiver ein.

Die genannten Ergebnisse zu den allgemeinen sowie spezifischen Qualitätsmerkmalen bezüglich pädagogischer Ausgestaltung und bezüglich Betreuungspersonen bestätigen weitgehend die in der Evaluation der Tagesschulen Basel-Stadt und der Evaluation *Modulare Tagesschulen Cham* gewonnenen Erkenntnisse. In allen drei Evaluationen erhalten die Angebote von einer deutlichen Mehrheit der Eltern eine positive Note (vgl. Baier et al. 2008). Im Unterschied dazu beurteilen die im Rahmen der StEG-Studie – der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen in Deutschland – befragten Tagesschuleltern sowohl die allgemeinen als auch die spezifischen Qualitätsmerkmale durchgängig weniger positiv (vgl. Rollett 2007).

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Evidenz zur elterlichen Einschätzung bezüglich Nutzung und Qualität von Schülerclubs und Tagesschulen in der Stadt Zürich sind im Sinne eines Fazits folgende Punkte aus der Studie besonders hervorzuheben:

- › Die Ergebnisse zeigen, dass es auch künftig beider Modelle – freiwilliger und gebundener Tagesschulen – bedarf, da die Qualität

beider Angebote seitens der Eltern als hoch eingeschätzt wird und zudem beide Modelle nachgefragt werden. Es wird deutlich, dass beide Modelle wie vorgesehen genutzt werden: Tagesschulkinder besuchen die freiwilligen Angebote an vier bis fünf Wochentagen, Schülerclubkinder belegen die einzelnen Angebote modular, je nach Bedürfnis.

- › Mit der Bestätigung der zwei bestehenden Tagesschulmodelle – gebundene Tagesschule auf der einen Seite, Schülerclubs bzw. freiwillige Tagesschule auf der anderen Seite – wird mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie grundsätzlich für eine Vielfalt an Tagesschulmodellen plädiert, die im Idealfall je nach Bedürfnis der Eltern und ihrer Kinder frei wählbar sind. Im Hinblick auf die Entwicklung weiterer Tagesschulmodelle sind alle Variationsmöglichkeiten zwischen gebundenen und ungebundenen Modellen denkbar, wobei vor allem die Nutzungsintensität und die Entwicklungsphase der Kinder bzw. ihr Alter (Kindergartenkinder, Kinder der Unterstufe und Kinder bzw. Jugendliche der Mittelstufe) als zentrale Variablen berücksichtigt werden sollten. So ist es etwa denkbar, dass modulare Angebote vor allem von «Wenignutzenden» aufgesucht werden, wohingegen «Vielnutzende» eher gebundene Tagesschulmodelle bevorzugen. Ähnlich könnte es sich bezüglich Alter der Kinder verhalten: Vermutlich entspricht das gebundene Modell vor allem eher jüngeren Kindern, wohingegen das offenere Modell eher dem Bedürfnis der älteren Schulkinder bzw. der Jugendlichen entspricht.
- › Im Hinblick auf die Umsetzung vielfältiger Tagesschulmodelle ist durchaus der von Schüpbach (2009) vorgeschlagene Transformationsprozess von ungebundenen Modellen hin zu vermehrt gebundenen Modellen denkbar. Angesichts der individuellen Lebensläufe und der Vielfalt der Lebensformen wäre es jedoch begrüßenswert, wenn verschiedenartige Modelle angeboten würden.
- › Grundsätzlich wird hier – trotz durchgängig positiven Rückmeldungen der Eltern zu beiden Tagesschulmodellen – dafür plädiert, dass auch weiterhin viel in die pädagogische Ausgestaltung von Tagesschulen, insbesondere in die eingangs erwähnte notwendige konzeptionelle Verknüpfung der zwei Bereiche Unterricht und Betreuung sowie deren Zusammenführung durch eine entsprechende interdisziplinäre Kooperation investiert wird. Dies

nicht zuletzt damit sich Tagesschulen im Sinne einer «Ganztagsbildung» zu Schulen als Lern- und Lebensraum von Kindern entwickeln können.

- › Wie qualitativ anspruchsvoll die Modelle letztlich ausgestaltet werden können, steht und fällt nicht nur mit den jeweiligen Professionellen bzw. ihrer Ausbildung, sondern genauso mit den jeweiligen Rahmenbedingungen. In diesem Zusammenhang ist nebst der Infrastruktur vor allem die festzulegende Obergrenze der Anzahl Kinder, die in der jeweiligen Schule betreut werden können, verbindlich festzulegen. Wie in jedem anderen pädagogischen Angebot würden – dies betrifft vor allem die Schülerclubs – die Angebote gewinnen, wenn nicht die Anzahl der Nachfragenden das Angebot bestimmen würden.
- › Schliesslich wird es im deutschsprachigen Raum noch einiger Forschungsbeiträge rund um Tagesschulen bedürfen, um weitere Entwicklungen anstossen zu können.

Literatur

- Arbeitsgemeinschaft INFRAS und Tassinari Beratungen (2011). *Familien – und schulergänzende Kinderbetreuung in den Kantonen Basel-Stadt und Zürich*. Veröffentlichter Schlussbericht, http://www.ffg.zh.ch/internet/justiz_inneres/ffg/de/familie/projekte_veroeffentlichungen_familie/familienexterne_kinderbetreuung_zuerich_basel.html, Zugriff: 22.07.2011.
- Arnoldt, Bettina (2009). Der Beitrag von Kooperationspartnern zur individuellen Förderung an Ganztagschulen. In: *Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft*, 54, S. 63–80.
- Arnoldt, Bettina/Züchner, Ivo (2008). Kooperationsbeziehungen an Ganztagschulen. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 633–644.
- Baier, Florian et al. (2008). *Evaluationsbericht 1 zum Projekt «Tagesschulen des ED Basel-Stadt»: Projekt Schulen mit Tagesstrukturen auf der Stufe Kindergarten und Primarschule*, <http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen/tagesstrukturen/evaluation-tagesschulen>, Zugriff: 13.04.2011.
- Bettmer, Franz/Maykus, Stephan/Prüss, Franz/Richter, André (Hrsg.) (2007). *Ganztagschule als Forschungsfeld. Theoretische Erklärungen, Forschungsdesigns und Konsequenzen für die Praxisentwicklung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brosius, Felix (2004). *SPSS12*. Bonn: mitp-Verlag.
- Bundesamt für Statistik BFS (2008). *Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht*. Neuchâtel: BFS.
- Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (2008). Zur Grundlegung eines neuen Bildungsverständnisses. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 17–25.
- Dzierzbicka, Agnieszka/Horvath, Wolfgang (2008). Diskursanalyse zu «Ganztagsbildung». In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 878–886.

- Eidgenössisches Departement des Innern (2004). *Familienbericht 2004. Strukturelle Anforderungen an eine bedürfnisgerechte Familienpolitik*. Bern, <http://www.bsv.admin.ch/themen/zulagen/00058/01380/index.html?lang=de>, Zugriff: 13.04.2011.
- Fischer, Natalie/Kuhn, Hans Peter/Klieme, Eckhard (2009). Was kann die Ganztagschule leisten? Wirkungen ganztägiger Beschulung auf die Entwicklung von Lernmotivation und schulischer Performance nach dem Übergang in die Sekundarstufe. In: *Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft*, 54, S. 143–167.
- Forrer Kasteel, Esther/Dietrich, Christina (2011). *Abschlussbericht Projekt «Modulare Tagesschulen Cham»*. Veröffentlichter Evaluationsbericht, <http://www.schulencham.ch/de/angebot/modulare-tages-schulen/> Zugriff: 13.04.2011.
- Forrer Kasteel, Esther/Shenton-Bärlocher, Franziska (2008). Tagesstrukturen und Tagesschulen in der deutschsprachigen Schweiz: Kein Novum, aber noch immer eine Rarität? In: Baier, Florian/Schnurr, Stefan (Hrsg.), *Schulische und schulnahe Dienste. Angebote, Praxis und fachliche Perspektiven*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt, S. 149–193.
- Herzog, Walter (2009). Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen – ein Konflikt mit der Politik? In: Schüpbach, Marianne/Herzog, Walter (Hrsg.), *Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen*. Prisma, Bd. 14. Bern: Haupt, S. 15–42.
- Holtappels, Heinz-Günter/Klieme, Eckhard/Rauschenbach, Thomas/Stecker, Ludwig (Hrsg.) (2007). *Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der «Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen» (StEG)*. Weinheim: Juventa.
- Iten, Rolf et al. (2005). *Familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz: Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale. Wissenschaftlicher Bericht*. Zürich: Tassinari.
- Lanfranchi, Andrea (2002). *Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter*. Opladen: Leske + Budrich.
- Lanfranchi, Andrea/Schrottman, Ria Elisa (Hrsg.) (2004). *Kinderbetreuung ausser Haus – eine Entwicklungschance*. Bern: Haupt.
- Mauchle, Markus (2004). Betreuung in Tagesschulen. In: Lanfranchi, Andrea/Schrottman, Ria Elisa (Hrsg.), *Kinderbetreuung ausser Haus – eine Entwicklungschance*. Bern: Haupt, S. 123–127.
- NICHD Early Childcare Research Network (1994). *Childcare and Child Development: The NICHD Study of Early Child Care*. In: Friedman, Scott L./Haywood, H.C. (eds.), *Development Follow-up: Concepts, Domains and Methods*. New York: Academic Press, S. 378–396.
- OECD (2001). *Starting Strong. Early Childhood Education and Care*. Toronto: OECD Publishing.
- Otto, Hans-Uwe/Coelen, Thomas (Hrsg.) (2004). *Grundbegriffe der Ganztagsbildung. Beiträge zu einem neuen Bildungsverständnis in der Wissensgesellschaft*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Otto, Hans-Uwe/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.) (2004). *Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Quellenberg, Holger (2009). *Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) – ausgewählte Hintergrundvariablen, Skalen und Indices der ersten Erhebungswelle*. Materialien zur Bildungsforschung, Bd. 24. Frankfurt am Main: Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung.
- Radisch, Falk/Stecker, Ludwig/Fischer, Natalie/Klieme, Eckhard (2009). Wirkungen ausserunterrichtlicher Angebote an Ganztagschulen. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 929–937.
- Rakhkchkine, Anatoli (2008). Kooperation von Bildungsorten. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe*

- Ganztagsbildung. Das Handbuch.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 613–620.
- Rollett, Wolfram (2007). Schulzufriedenheit und Zufriedenheit mit dem Ganztagsbetrieb und deren Bedingungen. In: Holtappels, Heinz-Günter et al. (Hrsg.), *Ganztagssschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der «Studie zur Entwicklung von Ganztagssschulen» (StEG)*. Weinheim: Juventa, S. 283–312.
- Schüpbach, Marianne (2006). Ausserfamiliäre Bildung und Betreuung im Vorschul- und frühen Schulalter. In: *Beiträge zur Lehrerbildung*, 24 (2), S. 158–163.
- Schüpbach, Marianne et al. (2008). *SNF-Studie EduCare – Qualität und Wirksamkeit der familialen und ausserfamilialen Bildung und Betreuung von Primarschulkindern. Erhebungsinstrumente EduCare 1*. Forschungsbericht Nr. 34. Bern: Institut für Erziehungswissenschaft.
- Schüpbach, Marianne (2009). Tagesschulen in der Schweiz – eine mögliche Weiterentwicklung. In: Schüpbach, Marianne/Herzog, Walter. *Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen*. Prisma, Bd. 14. Bern: Haupt.
- Schüpbach, Marianne (2010). *Ganztägige Bildung und Betreuung im Primarschulalter. Qualität und Wirksamkeit verschiedener Schulformen im Vergleich*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stecher, Ludwig/Allemann-Ghionda, Cristina/Helsper, Werner/Klieme, Eckhard (2009). Ganztägige Bildung und Betreuung – Einleitung. In: *Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft*, 54, S. 7–16.
- Tuggener, Dorothea (2000). Tagesschulen: Ein familienfreundliches Schulmodell mit Besonderheiten. In: Binder, Hans-Martin/Tuggener, Dorothea/Mauchle, Markus (Hrsg.), *Handbuch für die Planung und Realisierung öffentlicher Tagesschulen*. Zürich: Werd, S. 13–33.
- Vogel, Peter (2008). Bildung, Lernen, Erziehung, Sozialisation. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 118–127.
- Wittenberg, Reinhard (1991). *Computerunterstützte Datenanalyse*. Stuttgart: Gustav Fischer.
- Zacharias, Wolfgang (2008). Lokale und regionale Netzwerke. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 652–664.

Anmerkungen

- 1 In diesem Beitrag wird bewusst von «Betreuung» und «Betreuungspersonen» gesprochen, zumal sich derzeit in der Fachsprache kein anderer breit akzeptierter und verständlicher Begriff an seiner Stelle etabliert hat. Die Autorinnen haben Kenntnis vom kritischen Diskurs rund um diesen Begriff, erachten jedoch nicht den Begriff selbst als problematisch, sondern seine Auslegung, die in gewissen Kreisen eng ausfällt. In diesem Beitrag wird unter Betreuung die professionelle Erziehung, Bildung, Begleitung und Unterstützung von Kindern in ausserschulischen Betreuungsangeboten verstanden. Entsprechend werden in diesem Beitrag Professionelle, die die genannten Tätigkeiten ausüben, als Betreuungspersonen bezeichnet.
- 2 Im Statistischen Bericht wird unter Kindertagesstätte die ausserfamiliäre Betreuung von Kindern im Alter zwischen 0 und 7 Jahren verstanden. In dieser Statistik wird nicht zwischen Krippen und Hort unterschieden.
- 3 Die Studie *Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung in den Kantonen Basel-Stadt und Zürich* ist 2011 erschienen. In dieser wird das familien- und schulergänzende Betreuungsangebot in den Kantonen Basel-Stadt und Zürich – insbesondere ein Vergleich zwischen der Stadt Zürich und dem Kanton Basel-

- Stadt – durch die Arbeitsgemeinschaft INFRAS und Tassinari Beratungen (2011) analysiert.
- 4 Mit «Angebot» ist entweder ein Betreuungsangebot und/oder ein Kurs und/oder die Aufgabenstunde gemeint.
 - 5 Diese Kinder nutzen weder ein Betreuungsangebot noch einen Kurs noch die Aufgabenhilfe. Das heisst, die Kinder besuchen nur den Unterricht eines Schülerclubs.
 - 6 Es handelt sich um folgende zwei offenen Fragen: Was gefällt Ihnen besonders gut an der Schule? Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung und Optimierung?
 - 7 Verlässlichkeit: $r = .25$, $p > .001$, $N = 427$; Berufstätigkeit: $r = .18$, $p > .001$, $N = 427$; Zusatzangebot: $r = -.09$, $p > .05$; Wunsch Kind: $r = -.11$, $p > .05$, $N = 427$; Schulimage: $r = .28$, $p > .001$, $N = 427$; Zusammenarbeit: $r = .36$, $p > .001$, $N = 427$.
 - 8 Schicke Kind gerne: Mann-Whitney $U = 58958$, $p > .01$, $N = 721$; Ruf gut: Mann-Whitney $U = 42906$, $p > .001$, $N = 708$; Wohlbefinden Kinder: Mann-Whitney $U = 58872$, $p > .05$, $N = 718$.
 - 9 Betreuungspersonen engagieren sich: $r = .13$, $p > .01$, $N = 526$; auf Bedürfnisse der Kinder eingehen: $r = .10$, $p > .05$, $N = 529$; Regeln durchsetzen: $r = .14$, $p > .01$, $N = 555$.